

SIVE PADI RIPIS ATHESIM
SEV PROPTER AMOENVM

Studien zur Romanität in Norditalien und Graubünden

Festschrift
für
Giovan Battista Pellegrini

Herausgegeben
von
Johannes Kramer



HELMUT BUSKE VERLAG

HAMBURG 1991

Gedruckt auf säurefreiem Papier
Printed on acid free paper

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Sive Padi ripis Athesim seu propter amoenum: Studien zur Romanität in Norditalien und Graubünden; Festschrift für Giovan Battista Pellegrini / hrsg. von Johannes Kramer. – Hamburg: Buske, 1991
ISBN 3-87118-969-3

NE: Kramer, Johannes [Hrsg.]; Pellegrini, Giovan Battista: Festschrift

ISBN 3-87118-969-3
Alle Rechte vorbehalten
© HELMUT BUSKE VERLAG HAMBURG 1991
Gesamtherstellung: J.J. Augustin, D-2208 Glückstadt

Inhalt

<i>Inhalt</i>	5
Johannes Kramer: <i>Praefatio editoris</i>	7
Carla Marcato: <i>Bibliografia di G. B. Pellegrini (dal 1987)</i>	11
Günter Holtus / Johannes Kramer: <i>Neue Forschungen zur Romanität zwischen St. Gotthard und Adria</i>	23
Wolfgang Dahmen: <i>Bemerkungen zur Terminologie des Eishockey in den romanischen Sprachen</i>	49
Theodor Ebnetter: <i>Bündnerromanisch dar "geben; fallen" mit per- sönlichem Objekt. Vom transitiven zum intransitiven Verb</i>	57
W. Theodor Elwert: <i>Bemerkungen zur proparoxytonen Betonung im Italienischen und Spanischen</i>	75
Werner Forner: <i>Relikte sigmatischer Pluralmarkierung und i-Umlaut im ligurisch-okzitanischen Übergangsgebiet</i>	81
Gisela Framke: <i>"Una documentazione granitica dell'italianità atesina" - Zur Geschichte des DTA in seinen Anfängen</i>	103
Günter Holtus: <i>"Propter sui faciliorem ac delectabiliorem vulgaritatem": Zur Verbreitung der "lingua oil" in Italien</i>	115
Maria Hornung: <i>Die Bedeutung des ASLEF von G. B. Pellegrini für die Germanistik</i>	129
Johannes Hubschmid: <i>Wörter vorindogermanischen Ursprungs zur Be- zeichnung von Höhlen in den Ostalpen und ihre Beziehungen zum mediterranen Substrat der Romania und angrenzender Gebiete</i>	135
Maria Iliescu / Louis Mourin: <i>Les analogies dans le système verbal du frioulan</i>	175
Hubert Klausmann / Thomas Krefeld: <i>Béttərmèndle und piovana. Zur Dämonisierung und Tabuisierung des Salamanders in Friaul und anderenorts</i>	195
Sabine Kowallik: <i>Zur Phonologie der früheren italienischen Mundart von Zara</i>	207

Hubert Klausmann

Thomas Krefeld

(Ellwangen)

(Mainz)

Béttærmèndle und piovana

Zur Dämonisierung und Tabuisierung des Salamanders in Friaul und anderenorts

Der Salamander hat die menschliche Phantasie seit altersher angeregt; beiden Arten - dem schwarz-gelb gefleckten Feuersalamander (*salamandra salamandra*) wie dem schwarzen Alpensalamander (*atra salamandra*) - werden im volkstümlichen Aberglauben geheimnisvolle und zauberische Fähigkeiten zugesprochen. Er wird vielerorts gefürchtet, sein Name gern tabuisiert; d.h. ersetzt oder zumindest volksetymologisch umgestaltet. Schon im Lateinischen ist das Grundwort *SALAMANDRA*, dessen Ersetzung Gegenstand dieses Aufsatzes ist, ein Lehnwort aus dem Griechischen, wo es bereits ein Fremdwort "unbekannten Ursprungs" war (*GEW* 673; ebenso *DELG* 985). Die Vitalität abergläubischer Vorstellungen belegen beinahe alle romanischen Sprachatlanten, die den Namen des Salamanders erhoben haben, durch einschlägige Bemerkungen ihrer Gewährspersonen. Bezeichnend ist die unwahrscheinliche Behauptung eines *AIS*-Sujets, die Rohlf's anführt: "Sj. kennt das Tier, aber behauptet, daß es dafür keinen Namen gebe" (in *P* 656; *AIS* III, K. 456)¹.

Die Dämonisierung des Tieres im allgemeinen oder einzelner ihm zugeschriebener Fähigkeiten kann sich im Namen ausdrücken; häufig fallen jedoch auch die unheilvollen Qualitäten unter das Tabu. Es treten dann ganz unspezifische oder in Äußerlichkeiten des Tieres motivierte Bezeichnungen auf.

Einige typische Ersatzwörter wollen wir im folgenden vorstellen; unser Ausgangspunkt sind die friaulischen Bezeichnungen (*ASLEF* I, K. 165); ihnen stellen wir verschiedene Namen des Salamanders aus germanischen und romanischen Mundarten der Alpen zur Seite. Hinter der bunten Vielfalt der Benennungen werden dabei im Vergleich alte sprachliche und kulturelle Gemeinsamkeiten des Alpengebietes deutlich hervortreten. Insbesondere wird sich zeigen, wie wertvoll gerade die Formen der *Germania Romana alpina*² für die romanische Sprachgeographie sein können.

¹ Ähnlich *ALG* I, K. 44: "Il n' a pas toujours été aisé d'obtenir le nom de ce Batracien: aujourd'hui, on lui prête rarement en Gascogne les propriétés maléfiques connues un peu partout".

² Eine Synthese zum romanisch-germanischen Sprachkontakt im Alpengebiet ist ein dringendes Desiderat; ein historisch ausgerichteter romanisch-germanischer oder romanisch-germanisch-slavischer Wortatlas könnte ein erster Schritt sein.

I.

Dämonische Fähigkeiten als Bezeichnungsmotivation

Im Kommentar zur K. 165 des *ASLEF* heißt es (mit Bezug auf die Erhebung in Navaróns [P 57 a]):

chi viene punto dalla salamandra, dovra ricorrere, secondo la credenza, per guarire, a tanti medici quante sono le chiazze che l'animale porta.

Sprechende, die Dämonisierung zum Ausdruck bringende Salamandernamen belegt der *ASLEF* nicht; sie finden sich jedoch in alemannischen und bairischen Mundarten der Alpen, und zwar ausgehend von romanischen Bezeichnungen. Die älteste Reliktschicht ist in Tirol westlich und südlich von Landeck anzutreffen. Die dortige Bezeichnung *Wegnork* gehört mit bair. *Norgk*, *Nörggelen*, alem. *Norg*, *Norggel* "sagenhafter Zwerg, zurückgebliebener Mensch" zu lat. *ORCUS* "Unterwelt, Gott der Unterwelt"³.

Eine bemerkenswerte und überraschende Parallele bietet Korsika; dort - und anscheinend nur dort - heißt der Feuersalamander *lurkugadellu* bzw. *gadellu lurku* (*ALEIC* VII, K. 1345; zu *gadellu* vgl. unten). Die entsprechenden deutschen Bezeichnungen *Waldteufel*, *Teufelsrößlein* (beide Vorarlberg), *Höllennöckel* (Allgäu und Bregenzer Wald) zeigen, wie lange sich der Aberglaube vom Salamander als "Höllensboten" gehalten hat. In weiten Teilen des bairischen Sprachraums wird das Tier mit einem anderen Dämon des Volksglaubens, dem sogenannten *Tattermann* (vgl. Bächtold-Stäubli VIII, 678 ff.) identifiziert. Wie der *AIS* (K. 456) zeigt, ist diese deutsche Bezeichnung wiederum ins Romanische der Dolomiten eingedrungen (P 305 Sankt Vigil in Enneberg; P 312 Wolkenstein im Grödnertal). In ganz Österreich ist *Tattermann* / *Tattermännlein* auch in den Bedeutungen "Vogelscheuche, Schreckgestalt" und "aufstehende Säule des Brunnens" belegt⁴. Von Steinhauser (1962, 66 f.) wird das Wort zu *Tatar* "Tartar" gestellt⁵:

Die Zusammensetzung *taterman* ist schon mhd., u. zw. sowohl in der ursprünglichen Bedeutung "Tartar" als auch in der durch die ständige Angst vor den Einfällen der turko-tatarischen Völker ausgelösten übertragenen Bedeutung "Schreckgestalt, Kobold".

Als Schreckgestalt ist aber auch der Salamander im Aberglauben des gesamten Alpenraums tief verwurzelt. Die Namenübertragung ist damit naheliegend.

Zu den Dämonisierungen zählen wir auch bündnerdeutsch (*Wetter*)*guege*; das nahezu geschlossene Verbreitungsgebiet in der Süd- und Westschweiz (*SDS* VII, K. 256) legt nahe, auch hier von einem romanischen Relikt auszugehen; eine Brücke schlagen läßt

³ Anscheinend typisch für den Alpenraum ist das Merkmal "klein, zwerghaft". Die anderen romanischen Reflexe it. *orco*, frz. *ogre* bezeichnen eher riesenhafte Geisterwesen. Hierzu gehört auch tirol. *org*, bzw. mit agglutiniertem bestimmten romanischen Artikel *lorck* "sagenhafter Riese, ungeschlachter Mensch" (Schöpf 396, 482). Vgl. zum ersten auch das isolierte *nørč* "bambino", das Stampa 1937, 172 in Roncaglia (unteres Veltlin) erhoben hat.

⁴ Den freundlichen Hinweis verdanken wir W. Bauer (Wien).

⁵ So schon Fischer II, 98.

sich zu frankoprov. *goga* "charivari de revenants qui, disait-on, se produisait le long des ruisseaux" (Durraffour 1969, Nr. 4326), bzw. zu frankoprov. *gogi* "sorcier", *gogua* "manoeuvre de sorcellerie" (FEW IV, 186 zu GOG-). Rum. *gogă* "Schreckgespenst für Kinder" (Tiktin 1988, 245) und sard. *sa γογα* "la strega - Hexe" (AIS IV, K. 814) zeigen, daß es sich um eine sehr alte, frühromanische bzw. spätlateinische Wortschicht handelt⁶.

Ein ursprünglicher Zusammenhang mit dem Volksglauben erklärt gewiß auch die wichtige Rolle, die der Salamander in der Alchimie einnahm; er gilt dort als Symbol des Mercurius⁷ und als Elementargeist des Feuers (vgl. deutsch *Feuersalamander*, frz. *l'ézär de fô*, ALF K. 1706, P 901): "*salamander* nannte der aberglaube des mittelalters menschenähnliche wesen, die im feuer hausten" (Grimm VIII, 1679)⁸. Die gelehrte, alchimistische Tradition konnte nun ihrerseits auf den volkstümlichen Aberglauben zurückwirken und neue Ersatzwörter hervorbringen. So erklärt sich etwa die in Spanien weitverbreitete Bezeichnung *salamanquesa*:

a causa de la extendida creencia en que la salamandra, como espíritu del fuego, desempeñaba un gran papel en la alquimia y la magia medievales, la palabra sufrió considerables alteraciones tendientes a relacionarla con el nombre de Salamanca y su famosa universidad, que el vulgo miraba como sede principal de las actividades nigrománticas (Corominas / Pascual III, 186)⁹.

Ist das Friaul auch arm an offensichtlichen Dämonisierungen, so zeigt es immerhin einige Personifizierungen, die sich in dieser Richtung deuten lassen, so der ins Venezianische überleitende Typ '*maisándra*' "mala Alessandra" (P 187, 172, 209), der auch im Emilianischen belegt ist (AIS K. 456, P 278, 285, 413 etc.); ähnlich ist venez. *syōramándyla* (AIS P 352)¹⁰. Auch der euphemistische Gebrauch des Heiligennamens *sampièri / sampièro* in Muggia (ASLEF P 223)¹¹ bei Triest gehört hierher.

In den alemannischen und bairischen Mundarten Tirols kommen weibliche Personifizierungen nicht vor (*Berg-*, *Wald-*, *Tatter-*, *Guggeren-*, etc. *-männlein*; vgl. auch *der Salamander* vs. lat. *salamandra* / friaul. *salmándria* etc.)¹².

⁶ Abzulehnen ist der Vorschlag Schmellers, der in seinem *Bayerischen Wörterbuch* (I, 881) auf span. *cuca* "Wurm, Raupe" verweist; wie der intervokalische Okklusiv zeigt, dürfte es sich hier kaum um ein lateinisches Erbwort handeln. Corominas / Pascual (II, 266) gehen von einer übrigens wenig einsichtigen lautnachahmenden Bezeichnung aus.

⁷ Zahlreiche Belege für diese Tradition gibt C. G. Jung (1944, 346, 377, 464 und passim).

⁸ Eine schöne mythologisierende Verarbeitung des Salamanders als Inkarnation eines Elementargeistes (des Feuers) findet man in E. T. A. Hoffmann, *Der goldene Topf* (1967, bes. 176 ff.). Selbst in Max Frisch, *Der Mensch erscheint im Holozän* finden sich noch Anspielungen auf dieses Motiv, die an der Oberfläche freilich nichts Mythologisches mehr haben (1981, 77 ff., 124).

⁹ Im argentinischen Volksglauben gibt es einen weiblichen Dämon *Salamanca*, dessen angebliche Eigenschaften an die europäische Tradition des Salamanders erinnern. Die Deutung von Corominas / Pascual findet hier eine Bestätigung. Colombre 1986, 176 definiert wie folgt: "*Salamanca*. Ser mítico del inframundo toba. Es la mujer de Peg'im Aloah, con el que integra la Pareja Subterránea. Reina en las aguas, mandando a todos los padres y madres de los peces y demás animales acuáticos. Las lagunas en que habita no se secan nunca. Se enoja cuando se matan peces que luego no se comen, y en castigo manda a los culpables la enfermedad. Posee la capacidad de llamar y conferir el canto a una de las tres clases de shamanes que conoce este grupo".

¹⁰ Auf diese Formen weist auch Coseriu³ 1979, 39 hin.

¹¹ Vgl. den Typ kat. '*santapiga*' in Griera VIII, K. 1164.

¹² Die beiden nördlichsten Aufnahmeorte des ASLEF (Collina P 2 a und Ludária P 10 a) zeigen mask. *sarmándolo*.

II.

Besondere Eigenschaften als Bezeichnungsmotivation

Im gesamten Alpenraum gilt der Salamander, in erster Linie wohl der schwarze Alpensalamander, als Wetterprophet. Das Friaul hat hier eine reiche Synonymik: *pio(v)ana* (P 38, 39, 40), *biš(a) de le négole* (107 a, 109), *bołge da pløe* (P 26). Der erste Typ begegnet im Piemontesischen (AIS P 155 Turin: *la pyována*) und besonders im Frankoprovenzalischen wieder: den westlichsten Beleg gibt der ALF mit *plévūla* für das Département Ain (P 926). Den romanischen Formen läßt sich eine Fülle von gleich motivierten Bildungen aus den alemannischen und bairischen Mundarten Tirols zur Seite stellen: *Regentier* (Bregenzerwald), *Regentätsch* (Großes Walsertal), *Regenmännlein* (Kleines Walsertal und Allgäu), *Regengöbel*, *-rolle*, *-mulli* (Einzelbelege in Vorarlberg), *Regenstorzen*, *-warren* (Einzelbelege in Westtirol), *Regenmännlein* (Kärnten; TSA III, K. 32). Hinzu kommt der verwandte, etwas allgemeinere Bezeichnungstyp wals. *Wettertätsch* (Klostertal, oberes Lechtal), *Wettermännlein* (Lechtal), bündnerdeutsch *Wetterguege* (zu *Guege* siehe oben), *Wettermolle* (alemannische Mundarten der Kantone Freiburg i.Ue. und Uri; SDS VI, K. 247). Besonders hingewiesen sei hier auf *Wettermännlein*, da es auch im ASLEF belegt ist: die beiden bairischen Aufnahmeorte Sauris (P 1) und Sappada (P 16) zeigen *bettərməndl(e)*, mit dem für sie charakteristischen Betazismus¹³.

Der direkte geographische Kontakt zum genannten *Wettertätsch* spricht dafür, auch wals. *Wassertätsch* (Walsertal) derselben Bezeichnungsmotivation zuzuordnen. Auch dieser Typ ist in der Romania weit verbreitet; da Reflexe von lat. *AQUA* häufig "Regen" bedeuten können (insbesondere in Oberitalien; vgl. AIS II, K. 369 "La pioggia"), liegt ein Zusammenhang der beiden Typen "Regen- / Wettertier" vs. "Wassertier" nahe; freilich muß man sachliche Unsicherheiten in Rechnung stellen, denn manche Sujets differenzierten nicht zwischen Salamander und dem in Wasser lebenden Molch¹⁴. Der ASLEF zeigt in Sedrano (P 110 a) *bórk de ága* (zu *bórk* "grüne Eidechse" vgl. unten). Zahlreiche Entsprechungen finden sich in Frankreich, hauptsächlich im Okzitanischen (*lǝž d ěgó*, Puy de Dôme ALF P 804, 805, 807; *lěžř d äiga*, Gard / Hérault ALF P 851, 779), aber auch in nördlich anschließenden zentralfranzösischen Mundarten (*lěžăr d ěg*, Indre ALF P 503, 505 und *lǝžăr d yō*, Allier ALF P 904).

Nach dem Gesagten ist es nicht erstaunlich, daß manche Bezeichnungen des Salamanders mit solchen des Taus zusammenzuhängen scheinen: tess. *roza* (Olivone AIS P 22), lomb. *rozāda* (Germasino AIS P 222) u. ä. können kaum von tess., lomb. 'ruza', 'rozada' etc. "rugiada, Tau" getrennt werden (vgl. AIS II, K. 374 "La rugiada"). Auch

¹³ Angesichts der, von Tirol abgesehen, dürftigen sprachgeographischen Erschließung der bairischen Mundarten verdienen die beiden genannten Aufnahmeorte Sauris und Sappada des ASLEF größtes Interesse seitens der Germanistik.

¹⁴ Wohl in Anlehnung an die Furcht vor dem Salamander werden gelegentlich auch Eidechsen dämonisiert; vgl. ALG I, K. 36 zum "lézard vert": "On dit aux enfans: 'Il ne faut pas le toucher: il saute au front, y fait sept trous, et au septième, se localise dans la tête'" (zur Aufnahme in P 691 Og).

die stets feuchte, kalte Haut des Tieres könnte im übrigen die Bezeichnung erklären, wie es im Falle des weitverbreiteten okzitanischen 'blando' "Salamander" (ALF K. 1706; ALMC I, K. 334; ALLOc II, K. 334) offensichtlich ist¹⁵.

Auffällig und merkwürdig ist allerdings eine klare Korrespondenz zwischen einigen Namen des Salamanders und Bezeichnungen des (Rauh)reifs. Im Okzitanischen, Piemontesischen und Ligurischen heißt der Reif ganz wie im Italienischen 'brina' (AIS II, K. 375); für den Salamander gilt im Provenzalischen weithin der Typ 'la (la)breno' (AIS K. 456; ALP III, K. 1002). Wegen des verschiedenen Stammvokals mag man Zweifel am Zusammenhang hegen, doch findet sich auch eine zur Bezeichnung des Raureifs 'galaverna' (AIS II, K. 376) passende provenzalische Bezeichnung des Salamanders. In Pramollo (AIS P 152) und Oстана (AIS P 162) heißt unser Tier *galabárnâ*.

Wir schließen nun einige Bemerkungen zu zwei anderen, dem Salamander häufig zugeschriebenen fatalen Eigenschaften an. In Spanien, Frankreich und Italien, aber auch in der Schweiz ist die Furcht vor dem angeblich tödlichen Blick des Salamanders bekannt; sie hat sich in zahlreichen Sprichwörtern niedergeschlagen. Meistens kommt dabei noch ein zweites Tier, gewöhnlich eine Schlange oder Blindschleiche, hinzu. Typisch sind Formeln wie die folgenden:

- okzitanisch aus dem Massif central:

ke lu bwō diu prēzérbe kē lu burjai n i bēje pa é kē lu lu n i sētē pa "que le bon Dieu fasse que la salamandre ne voie pas et que le loup ne sente pas" (ALMC I, K. 334, P 25).

- provenzalisch aus dem Département Drôme:

sé lu vipère li ētēdyó é sé la lebrènè lè vézyó rē resistaryó "si la vipère entendait et si la salamandre y voyait rien ne résisterait" (ALP III, K. 1002, P 47)¹⁶

- beinahe die gleiche Formel begegnet im Tessin wieder:

sa l ēšpas al ga sentés e la rōza marina lā ga vedés poka gent al mūnt ga sarés (AIS III, K. 456, P 93) "wenn die Natter hören und der Salamander sehen könnten, dann gäbe es nur wenig Menschen auf der Welt".

Auch in Piemont und in der Lombardei sind ähnliche Sprichwörter bekannt. Durchsichtige Bezeichnungen, die diese Angst erkennen ließen, haben wir nicht gefunden.

Doch nicht nur der Blick, auch der Hauch des Tieres ist als verhängnisvoll, ja tödlich gefürchtet (vgl. ALP III, K. 1002). In weiten Teilen des Okzitanischen wird es deswegen 'sufle(role)' genannt (ALF 1706; ALP ebd.; ALMC I, K. 334). Beide Vorstellungen reichen weit ins Altertum zurück. Von Plinius dem Älteren (VIII 33) wird der

¹⁵ Rohlfs ²1970, 74 zeigt, daß gask., arag. und kat. Reflexe zu lat. *BLANDUS* (FEW I, 394) nicht nur "weich, sanft", sondern auch "feucht" bedeuten können (arag. *blando* "trempe, mouillé", gask. *ablanou* "petite pluie"). REW 1151 (*BLANDUS*) belegt grödn. *blandé* "benetzen", comel. *byando* "naß", algarv. *brandura* "Morgentau".

¹⁶ Verbreitet ist auch die Vorstellung, der Salamander könne Reitern gefährlich werden: *se labrèno vézi kavale désēdri* "si la salamandre y voyait, elle descendrait un cavalier" (ALP III, K. 1002, P 57, 55, 92, 105). Bekanntlich gelten Spieler als sehr abergläubisch; auch hier ist - jedenfalls im Provenzalischen - der Salamander im einschlägigen Vokabular präsent: "*quelo alabreno* (eigentlich "Salamander", siehe oben)/ *quel fascinateur!* se dit d'une personne placée derrière un joueur à laquelle on attribue la mauvaise chance de ce dernier" (Mistral I, 63). Im Provenzalischen existiert auch ein abgeleitetes Verb *enlabrena* "fasciner comme une salamandre, étourdir de paroles, endormir, ennuyer" (Mistral I, 925).

tödliche Hauch dem Basilisken zugeschrieben (als Gegenmittel empfiehlt er übrigens die Ausdünstung eines anderen, häufig tabuisierten Tieres: des Wiesels¹⁷). Das Mittelalter übernahm den Glauben an das Fabelwesen des Basilisken und seine bösen Eigenschaften. Brunetto Latini schreibt darüber:

"Et est si très plains de venim k'il en reluist toz par dehors, nés le veoir et le flairier de lui porte venin et loins et prés, par quoi il corront l'air, et si *estaint* les arbres; et tel est que de son odor ocist les oiseaus volans, et de son veir les homes quant il les esgarde" (1975, Kap. CXXXX *Des Basilisques*, erstmals 1260-1266).

III.

Metaphorisch gebrauchte Bezeichnungen anderer Tiere

Metaphorische Übertragung von Tiernamen ist nichts Außergewöhnliches; Bezeichnungen wie it. *cavaletta* "Heuschrecke", *cavaluccio marino* "Seepferdchen", *leone marino* "Seelöwe" etc. gehören hierher. Unter den Namen des Salamanders sind etliche Metaphern. Manche spielen auf ganz äußerliche Eigenheiten an, etwa auf die gefleckte Färbung des Feuersalamanders: im Ligurischen (Val Graveglia) nennt man ihn *vacavía*, eigentlich "gescheckte Kuh" (Plomteux 1981, 23; vgl. *AIS* III, K. 456, P 432 *váca varóra* "Salamander").

Oft mag jedoch die Motivation für die ausweichende, uneigentliche Bezeichnung auch hier in einer Tabuisierung gelegen haben; offensichtlich ist sie zwar gewöhnlich nicht mehr, doch liegen manche der eintretenden Namen onomasiologisch nicht eben nahe.

Nicht überraschend, um mit den weniger befremdlichen Formen zu beginnen, sind extensionale Ausweitungen von Reptiliennamen. Für das Friaul sind zwei charakteristische Beispiele zu nennen. In Gemona (*ASLEF* P 51) finden wir *madráule* "salamandra macchiata"; Grundlage ist gewiß friaul. *madrák* u. ä. "Natter" (< gallo-lat. *MATARIS*; Pellegrini 1986, 148 ff.), bei der Erklärung des Suffixes läßt sich an Einfluß von lat. *MANDRAGOLA* denken. Formen wie *sarámandule* "Salamander" finden sich ansonsten allenthalben im Friaul.

Auch friaul. *bís(a)* "Schlange" (vgl. it. *biscia*)¹⁸ wird auf den Salamander übertragen: das auf das Wetter anspielende Kompositum *bís de le négole* (zu friaul. *niule*

¹⁷ In manchen Gegenden kommen sich Wiesel und Salamander im Aberglauben recht nahe; laut *ALG* I, K. 13 wird das Wiesel in der Gascogne auch als Wetterprophet angesehen, es kann Menschen hypnotisieren usw. Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist ein Beleg aus dem Département Ariège (*ALG* P 791 NE), wo die Bezeichnungen von Wiesel und grüner Eidechse nach dem gleichen Prinzip tabuisiert werden und sich nur im Genus unterscheiden: *pulido bèle* "Wiesel" vs. *pulit bèl* "lézard vert".

¹⁸ Die Etymologie, lat. *BESTIA* (REW 1061), erinnert daran, daß die Schlange in der Antike ein tabuträchtiges Tier war. Auch die von *SERPERE* "kriechen" abgeleiteten Nomina von Typ *SERPENS* bzw. **SERPES* (REW 7855) sind deutlich verhüllende Bezeichnungen. Das Christentum hat gewiß eine verstärkende Rolle gespielt, doch dürfte die mythische Tradition der Schlange schon weit älter sein.

"novola"; Faggin II, 867)¹⁹ bzw. *bíša negola* belegt der *ASLEF* in Mezzomonte (P 107 a) und Ariano (P 108). Als Determinatum eines anderen Kompositums taucht *bíša*, *bíša* in der lombardischen Bezeichnung *bíšakāña* "Salamander" wieder auf (*AIS III*, K. 456, P 267). Auch im Alpinlombardischen gibt es entsprechende Zusammensetzungen, wobei lediglich lat. *BESTIA* durch *SERPE(N)S* ersetzt ist (vgl. *širkāña* u. ä. *AIS P 236*²⁰). Der in den zuletzt genannten Bildungen determinierende Bestandteil *caña* (< lat. **CANIA* "Hündin"; vgl. it. *cagna* "Hündin"; *FEW II/1*, 183 ff.) kann seinerseits gelegentlich auch Determinatum sein; vgl. im venezianisch-emilianischen Übergangsbereich *kāña da fošu* (*AIS P 254*) "Salamander", lomb. *kañoela* (P 254) und piem. *kañat d ākwa* (P 149).

Eine semantische Parallele bietet das Korsische (*ALEIC VII*, K. 1345). Nicht zu lat. **CANIA*, sondern zu lat. *CATELLUS* "kleiner Hund" (*FEW II/1*, 496 ff.) gehört das verbreitete *ḡadéllulurku* "Salamander", in der Südhälfte der Insel auch *ḡatédđu muntanili*. Einen Reflex zu lat. *CANIS* zeigt der südlichste Aufnahmepunkt der Insel, wo der Salamander *kañetu muntañín* (P 49) genannt wird.

Merkwürdig ist friaul. *bórt de ága* (*ASLEF P 110 a*) bzw. *börgo* "Salamander" (P 211). Die beiden Wörter sind gewiß nicht von der friaulischen Bezeichnung der grünen Eidechse (*Lacerta viridis*) zu trennen; *ASLEF (II, K. 164)* belegt hier durchgängig *bor(k)*, *sborc*, *borf* etc.; auch *boríkola*, *burítola*, *boret'o* "Zauneidechse, lucertola" (*Lacerta agilis*; *ASLEF II*, K. 163) gehören ohne Zweifel zu diesem Stamm, über dessen Herkunft damit freilich noch nichts gesagt ist. Wir stellen ihn zu (initialbetontem) friaul. *buríčh* "Esel" (Faggin I, 120); diese Herleitung ist semantisch auf den ersten Blick alles andere als einleuchtend, doch lassen sich aus anderen romanischen Alpenmundarten Parallelen anführen, die sie stützen. Edmont hat in Savoyen (*ALF P 955*)²¹ ein *börti d ēga* "Salamander" erhoben (*AIS K. 1706*), was dem genannten friaul. *bórk de ága* (P 110 a) recht deutlich entspricht. Die frankoprovenzalische Form könnte, so wie altfrz. *bourt*, altprov., kat. *bort* "Maulesel" auf lat. *BURDUS* "Maulesel, Bastard" (*REW 1405*; *FEW I*, 633 ff.) zurückgehen. Im selben Ort hat Edmont das Synonym *mulō* verzeichnet, die sich in Savoyen auch sonst allenthalben findet (P 933, 944, 954); mit lat. *MULUS* "Maulesel" hat es wohl nichts zu tun²². Eine weitere isolierte savoyische Form, *müzč* (*ALF K. 1706*, P 567), erinnert auffällig an das normale friaulische Wort für den Esel (*mus*; Faggin II, 845), das auch sonst in Oberitalien belegt ist (*AIS VI*, K. 1066)²³. Für das frankoprov. *muze* läßt sich auch an eine Rückbildung zum Typ *ḡ(la)gramüza* "grüne Eidechse" (*REW 4826*; *FEW V 122 f.*; *ALP III*, K. 1004) denken. Semantisch plausibler ist die Metapher "Maulesel, Esel, Bastard" für "Salamander" durch die immerhin augenfälligen phonetischen Ähnlichkeiten nicht geworden. Der Maulesel ist nicht gerade ein hochangesehenes Tier und die Übertragung läßt sich als "verächtlich" begreifen, genau

¹⁹ Vgl. auch prov. *sərbāygó* "Salamander" (*ALF K. 1706*, P 853 Vauclose).

²⁰ Zum Wandel von *e > i* vgl. *Rohlfs 1969*, § 56.

²¹ Leider sind die Bezeichnungen des schwarzen Alpensalamanders vom *ALJA* nicht erhoben worden.

²² U. E. ist es nicht erforderlich, mit *FEW XVI 564* ein burgundisches **MOL* "Molch" zu rekonstruieren; die in Anm. 15 zitierte provenzalische Parallele läßt durchaus an eine Ableitung zum Verb des Typs franz. *mouiller* denken.

²³ Laut *REW 5767*; *FEW VI 258* handelt es sich bei venez. *muso*, lomb. *müsa*, grödn. *mušat* etc. um Rückbildungen zu lat. **MUSCELLA* "junger Maulesel".

wie *CANIA (siehe oben) häufig zu abschätzigen sekundären Bedeutungen oder Derivaten geführt hat (*FEW* II/1, 183 ff.).

Die vorgeschlagene Herleitung findet eine Unterstützung im ähnlich motivierten alem. *Guggúrrenmännlein* "schwarzer Alpensalamander" (Dornbirn): diesem Wort liegt offensichtlich eine Kontamination zweier alemannischer Wörter zugrunde. Vorarlbergisch *Gugger* "Kuckuck; Dämon, Teufel"²⁴ (Jutz I 1259) gehört zum Typ der Dämonisierungen. Das zweite Wort *gurre* bedeutet in Vorarlberg heute "böses Weib" (Jutz I 1267); es geht jedoch auf mhd. *gurre* "schlechtes Pferd" zurück; der rom./germ. Stamm *GORR- (*FEW* IV 195 ff.) diente zur Bildung zahlreicher abwertender Bezeichnungen von Schwein, Kuh und Pferd. Letztlich lassen sich die verächtlichen Bezeichnungen des Salamanders auch als aufgeklärter Ausdruck der Entmystifizierung des Tieres betrachten (etwa im Gegensatz zum o. g. dämonisierenden alem. *Teufelsrößlein*).

Einem anderen, weit verbreiteten Aberglauben zufolge gilt der Salamander allgemein als giftig. Wie stark die Furcht sein kann, zeigt ein aragonesisches Sprichwort:

si te pica la salamandresa, toma la azada y hazte la fuesa "Wenn der Salamander dich sticht, nimm die Hacke und bereite dein Grab" (*ALEANR* K. 438).

Gewöhnlich fürchtet man ihn des Viehs wegen (*ALB* II, K. 931; *ALMC* I, K. 334; *AIS* III, K. 456), da er angeblich das Wasser vergifte etc. Der physiologische Grund dürfte darin liegen, daß die zahlreichen Hautdrüsen des Salamanders eine milchige, leicht ätzende, aber letztlich harmlose Flüssigkeit absondern. Diese Eigenschaft teilt er mit einem Weichkäfer, der sogenannten Spanischen Fliege (*Lytta vesicatoria*), der weitaus heftigere Hautreizungen verursacht; *Blasenkäfer* ist daher eine andere Bezeichnung für ihn. Seine Drüsenabsonderungen waren früher als Kantharidin offizinell (die Käferfamilie heißt *Cantharidaae*) - daher die Bezeichnung *Pflasterkäfer*. Im Friaul heißt dieses Tier mancherorts *bolĝe* (Faggin I 89) < lat. *BULGA* "lederner Sack" (*REW* 1382), vielleicht wegen seiner weichen, ledrigen Haut (friaul. *bolĝe* auch "borsa, valigia di pellame"; Faggin I 89; vgl. frz. *bouge*, mhd. *bulg* etc.). Nun wird auch der Salamander in Raveo (*ASLEF* P 26) *bolĝe* (*da plœ*) genannt.

Die Angst vor dem angeblich sehr giftigen Salamander kommt deutlich darin zum Ausdruck, daß er oft mit den Namen des Skorpions oder auch der Tarantel belegt wird. Beide Typen sind zwar im Friaul nicht bekannt, aber da sie das entworfenen Bild abrunden, wollen wir sie hier aufführen. Die sprachgeographische Verteilung der beiden Typen ist grosso modo komplementär.

Reflexe zu lat. *SCORPIO*²⁵ finden sich vom Piemont im Osten (*AIS* III, K. 456) über einen isolierten Beleg in den frz. Seealpen (*ALF* K. 1706, P 899) bis ins westliche Okzitanische des Périgord (*ALLOc* II 34) und ins Gaskognische (*ALG* I, K. 44); südlich der Pyrenäen finden sich im Aragonesischen und Navarresischen Belege (*ALEANR* K. 438). Dort wird das Tier noch mit einem eigentlich eine Skorpionart bezeichnenden Arabismus auch *alacrán* / *araclán* genannt. Bei den *SCORPIO*-Belegen

²⁴ Der Kuckuck gilt oft als Wetterprophet, aber auch als Unglücksbote (läßt den Käse sauer werden etc.), der gar für den Satan steht, was Redensarten wie *zum Kuckuck* u. ä. belegen; vgl. Bächtold-Stäubli V 690-751.

²⁵ Gelegentlich findet sich der Typ auch zur Bezeichnung von Eidechsen, so ligurisch (Val Graveglia) *u screpiùn* "la grossa lucertola nera" (Plomteux 1981, 23).

scheint es sich also um ein ehemals zusammenhängendes Gebiet, d. h. um eine alte Bezeichnung, zu handeln.

Der Typ 'tarántola' schließt östlich an; seine zahlreichen Spielformen bilden ein lückenhaftes, aber zusammenhängendes Areal von der Lombardei bis Kampanien unter Ausschluß des Friaul. Westlich ist das Wort entlang der Riviera bis ins Département Bouches-du-Rhône gewandert. In Piemont und Ligurien berühren sich die beiden Gebiete.

Ein für die Tabuisierung außerordentlich charakteristischer Typ bleibt noch vorzustellen. In Teilen des Gallo- und Bünderromanischen liegt den Bezeichnungen das denkbar unspezifischste Ersatzwort *QUATTUORPEDIA* zugrunde. Seine Verbreitung schließt in Frankreich direkt nördlich an das Gebiet von 'SCORPIO' an. Sie reicht (mit großen Lücken in Burgund und im Jura) von der Vendée im Westen über den Nordrand des Massif central bis ins Zentralladinische, im Norden bis in die Romania submersa des Rhein-Mosel-Gebietes. Insbesondere im Bünderromanischen, in den angrenzenden alemannischen Mundarten und im tirolischen Inntal zeigt sich ein geschlossenes Areal, wenn man die zahlreichen Spielformen zusammennimmt (vgl. Jud 1946, 86 f.).

Von den zahlreichen interessanten Einzelfällen wollen wir hier nur noch einen erwähnen. Der *AIS* verzeichnet in Ornavasso (P 117, Aostatal) *un kwàtergög^u*, dessen Herkunft sich wie folgt skizzieren läßt: zwei synonyme romanische Reliktörter, *Quattertätsch* (< *QUATTUORPEDIA*) und *Guege* (< *GOG-*) wurden im Alemannischen des Wallis kontaminiert. Mit den Walsern wanderte die Kreuzung nach Oberitalien, wo es heute, nach dem Untergang der Sprachinsel, als Relikt in der italienischen Mundart erhalten ist. Die Etappen der Wortgeschichte zeigen, wie verschlungen die Pfade romanisch-germanischer Wanderörter in den Alpen oft verlaufen.

Bibliographie

AIS = Karl Jaberg / Jakob Jud, *Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz*, Zofingen 1928-1940

ALB = Gérard Taverdet, *Atlas linguistique et ethnographique de Bourgogne*, Paris 1975-

ALEANR = *Atlas lingüístico y etnográfico de Aragón, Navarra y Rioja*, Zaragoza 1979-

ALEIC = Giulio Bottiglioni, *Atlante linguistico etnografico italiano della Corsica*, Pisa 1933-1942

ALF = Jules Gilliéron / Edmond Edmont, *Atlas linguistique de la France*, Paris 1902-1914

ALG = Jean Séguy, *Atlas linguistique et ethnographique de la Gascogne*, Paris 1954-1966

ALJA = J.-B. Martin / Gaston Tuaille, *Atlas linguistique et ethnographique du Jura et des Alpes du Nord*, Paris 1972-

ALLOc = Xavier Ravier, *Atlas linguistique et ethnographique du Languedoc occidental*, Paris 1978

ALMC = Pierre Nauton, *Atlas linguistique et ethnographique du Massif Central*, Paris 1957-1963

ALP = J.-C. Bouvier / Claude Martel, *Atlas linguistique et ethnographique de Provence*, Paris

ASLEF = G. B. Pellegrini, *Atlante storico-linguistico-etnografico friulano*, Padova / Udine 1972-1986

Hans Bächtold-Stäubli, *Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens*, Berlin / Leipzig 1927-1942 (Nachdruck Berlin / New York 1987)

Brunetto Latini, *Li livre dou tresor*, ed. F. J. Carmody, Genève 1975 (erstmalig 1260-1266)

Adolfo Colombres, *Seres sobrenaturales de la cultura popular argentina*, Buenos Aires 1986

Joan Corominas / José A. Pascual, *Diccionario crítico etimológico castellano e hispánico*, Madrid 1980-

DELG = Pierre Chantraine, *Dictionnaire étymologique de la langue grecque*, Paris 1980

Antonin Duraffour, *Glossaire des patois francoprovençaux*, edd. Malapert / Gonon / Gardette, Paris 1969

FEW = Walther von Wartburg, *Französisches etymologisches Wörterbuch*, Leipzig 1928-

Hermann Fischer / Wilhelm Pfeleiderer, *Schwäbisches Wörterbuch*, Tübingen 1904-1936

Max Frisch, *Der Mensch erscheint im Holozän*, Frankfurt 1981

GEW = Hjalmar Frisk, *Griechisches etymologisches Wörterbuch*, Heidelberg 1970

Antoni Griera, *Atlas lingüistic de Catalunya*, Barcelona 1923-1964

Jakob Grimm / Wilhelm Grimm, *Deutsches Wörterbuch*, Leipzig 1854-1971 (Nachdruck München 1984)

E. T. A. Hoffmann, *Der goldene Topf*, in: *Werke* 1, Frankfurt 1967, 126-204

C. G. Jung, *Psychologie und Alchemie*, Zürich 1944

Frédéric Mistral, *Lou tresor dóu Felibrige ou Dictionnaire provençal - français*, Paris 1932

Hugo Plomteux, *Cultura contadina in Liguria: La Val Graveglia*, Genova 1981

Rudolf Post, *Diatopische, diachrone und diastratische Untersuchungen zur sprachlichen Interferenz am Beispiel des landwirtschaftlichen Sachwortschatzes*, Wiesbaden 1982

Gerhard Rohlfs, *Le Gascon*, Tübingen / Pau 21970

SDS = Rudolf Hotzenköcherle, *Sprachatlas der deutschen Schweiz*, Bern 1962-

Johann Andreas Schmeller, *Bayerisches Wörterbuch*, München 21872-1877

Renato Stampa, *Contributo al lessico preromanzo dei dialetti lombardo-alpini e romanci*, Zürich / Leipzig 1937

Walter Steinhauser, *Slawisches im Wienerischen*, Wien 1962

Hariton Tiktin, *Rumänisch - deutsches Wörterbuch*, ed. Paul Miron, Wiesbaden 1986- (erstmals 1903-1925)

TSA = K. K. Klein / Egon Kühebacher, *Tirolischer Sprachatlas*, Marburg 1965-1973

VALTS = Eugen Gabriel, *Vorarlberger Sprachatlas mit Einschluß des Fürstentums Liechtenstein, Westtirols und des Allgäus*, Bregenz 1985-